

Unterrodach, Oberfranken, den 5. März 1931.

Hochgeehrter Herr Professor !

Es sind leichtlich 5 Jahre vergangen, seit Ew. Hochwürden die Güte hatten, mir in einem ausführlichen Brief auf eine Anfrage zu antworten, die mir damals einen wertvollen Wink für die Richtung meines theologischen Suchens gab. Sie warnten mich damals vor "Eilmärschen" und luden mich ein in der theologia crucis vorsichtige Schritte zu tun. Das deutliche Entweder-Oder habe ich sehr wohl aus Ihrem ernstesten Brief herausgehört und bin Ihnen von Herzen dankbar für diesen richtunggebenden Hinweis. Ob Sie sich meiner und meiner damaligen 'Interpellation' noch erinnern, weiß ich nicht; ein besonderes Anliegen drängt mich jedoch Ihre urteilende und ratgebende Güte noch einmal zu erbitten. Ich glaube, daß ich Ihren damaligen Rat in dem vergangenen 5 Jahren nicht überhört und übersehen habe. Ich bin durch eine eingehende Beschäftigung mit der Offenbarung Johannis tiefer in die theologia crucis geraten, als ich es selbst erwarten konnte. Es ist die Apokalypse selbst, die mir einen Weg gezeigt hat, das Geheimnis der theologia crucis in seiner Bedeutung für die Geschichte zu erkennen. Das Ergebnis dieser durch viele Jahre gehenden Betrachtung der Apokalypse habe ich in der Abhandlung niedergelegt, die ich mir beizulegen erlaube. Ich bin mir bewußt, daß ich damit eine große Zumutung an Ihre Zeit und Geduld stelle, und es ist schon das alte Vertrauen zu dem Verfasser des 'Römerbriefes' das mich hiebei ermutigt.

Mein Deutungsversuch der Apokalypse geht einen Weg, der meinem bestimmten eigenen Gefühl und Bewußtsein nach kein selbstgewählter und willkürlicher ist. Ich kann mir kaum mehr die einzelnen Stadien meiner Entdeckungsfahrt klar zurückrufen. Aber eine Art "Entdeckerfreude" hat mich während der ganzen Arbeit begleitet, wie sich da aus einer ersten Ahnung Ring an Ring fügte und kaum ein Tag ohne neues Licht blieb. Aus dem großen Gesamtverständnis fiel von Schritt zu Schritt

das starke Licht auch in die Einzelheiten.

Nicht unerwähnt möchte ich lassen, daß ich schon vor etwa 3 Jahren mit Herrn Geheimrat D. Bachmann/Erlangen in Verbindung trat, der mir manchen Rat für die Sachbehandlung gab und dem Versuch an sich seine Zustimmung erteilte. Ebenso habe ich mich im Zusammenhang meiner amtlich aufgetragenen Synodalarbeit über die "Letzten Dinge" gelegentlich an Herrn Professor Schlatter/Tübingen gewandt, der mir versicherte, daß er die von mir vertretenen Gesichtspunkte bei seiner weiteren Betrachtung der Apokalypse im Auge behalten wolle. Inzwischen ist Herr Geheimrat Bachmann erkrankt und gab mir auf meinen Wunsch die weitere Verfügung über meine Arbeit zurück. Wenn ich mich nun an Sie, hochverehrter Herr Professor, wende, so geschieht es in dem Vertrauen, daß nicht nur Ihre persönliche Bereitschaft meiner Arbeit geneigt ist, sondern daß auch die Sache selbst wert ist, Ihrem Urteil und Rat vorgelegt zu werden.

Die Arbeit ohne weiteres zu veröffentlichen, hat seine Schwierigkeiten. Es ist nicht meine Art mich ungerufen in die große Öffentlichkeit zu drängen, auch habe ich keine persönlichen Beziehungen zu irgendeinem Verlag, würde sie wohl auch nicht ausnützen, wenn ich sie hätte. Dennoch glaube ich soweit zu sein, daß ich für die Arbeit einstehen kann, falls sie zum Gegenstand einer öffentlichen Aussprache wird. Ob die gegenwärtige Fassung der Arbeit, die sich auf die Darstellung der wesentlichen Hauptsachen beschränkt und sich aller kommentarartigen Einzelheiten enthält, die geeignete ist, wäre allenfalls eine noch zu erwägende Frage. Im Augenblick will mir die vorliegende Fassung als die geeignete erscheinen.

Wenn ich mir nun erlaube Ew. Hochwürden die Arbeit zu unterbreiten, so erlaube ich mir zugleich die ergebenste Bitte um Ihren gütigen Rat und eine allenfalls erforderliche Mitwirkung, wenn nach Ihrem hohen Urteil die Arbeit einer Veröffentlichung wert ist. Ob sie heute als ein Buch von der Passion von der Öffentlichkeit ertragen wird, ist freilich auch eine große Frage, die jedoch die Pflicht zum Bekenntnis nicht aufhebt. - Für alle Mühe, die Sie sich um dieser Arbeit willen auferlegen, bitte ich Sie meinen aufrichtigen Dank anzunehmen.

In ehrerbietigster Hochachtung bin Ihr aufrichtig  
ergebener

Friedrich Gerscher

Es geht mir bezügl.:

- 1) Freientzug für Rückwanderung der Arbeit
- 2) Frei Rente für weitere Beschäftigung

Darf ich zur Nachstehung Ihre Aufmerksamkeit auf meine Person nachtragend zu  
verweisen, daß ich meine Zeit die großen Brückstraße zur Hofmauer bei  
des Freigebäude bei Herrn Prof. D. Paul Müller in Erlangen verbringe. Hier  
demals hat entsprechend Verhandlung mit dem Herrn Prof. D. Müller  
ausgesprochen abgeflohen, die eine allgünstigste Gefährdung.

Wegen der Ermahnung der Kapitulanten bitte ich um Ihre gütigen Aufträge.